

ECIPE PRESS RELEASE - NEW OCCASIONAL PAPER

Europas Streben nach Technologiesouveränität: Chancen und Risiken für Deutschland und die Europäische Union

By Matthias Bauer, Senior Economist at ECIPE

Brussels, Belgium, 29th July 2020 - Eine umfassende ECIPE-Analyse befasst sich mit dem Streben einiger Politiker nach einer „europäischen Technologiesouveränität“.

Dr. Matthias Bauer und Fredrik Erixon diskutieren in ihrem Papier zentrale politische Beweggründe in der laufenden Debatte über eine europäische Technologiesouveränität. Diese werden in Bezug auf industrie- und handelspolitische Irrtümer erörtert. Die Autoren adressieren wesentliche wirtschaftliche Kosten einer fehlgeleiteten Politik der „Technologiesouveränität“. Das Papier unterbreitet darüber hinaus Empfehlungen, wie die Politik Investitionen und (Spitzen-)Innovationen in Deutschland und Europa fördern kann und wie Bürger und Unternehmen souveräner im Zugang und in der Nutzung moderner Technologien werden können.

Die wesentlichsten Ergebnisse in Kürze:

- Einige Politiker in Europa setzen sich für gesetzliche Maßnahmen zur Förderung einer „europäischen Technologiesouveränität“ ein. Der Begriff der Technologiesouveränität ist nicht neu, wurde aber nie exakt umrissen. Die jüngsten politischen Aufrufe hängen eng mit politischen Forderungen nach einer Reindustrialisierung entwickelter Volkswirtschaften zusammen, die sich auch in der Politik Westeuropas, insbesondere in Frankreich, in den letzten zehn Jahren großer Beliebtheit erfreuten.
- Deutschland hat gegenwärtig den höchsten Anteil an wissensbasierter Beschäftigung und wissensbasiertem Handel in der EU. Mit einem Anteil von beinahe 25 % an der Wirtschaftsleistung der EU hat Deutschlands Wirtschaft insgesamt viel zu gewinnen oder zu verlieren, was Strategien zur Erreichung einer europäischen Technologiesouveränität angeht.
- Die Politik in einigen EU-Ländern legt Technologiesouveränität gegenwärtig eher defensiv und protektionistisch aus. Wenn sich deutsche und andere europäische Politiker dieser Auslegung anschließen, riskieren sie eine Stärkung protektionistischer Interessengruppen innerhalb Europas, was die gesellschaftlichen Vorteile aus der globalen Handels- und Investitionsvernetzung untergraben würde.
- Eine auf Protektionismus und Abschottung zielende Auslegung einer europäischen Technologiesouveränität würde auch Europas Offenheit im Hinblick auf Handel und Investitionen in Forschung und Spitzentechnologien untergraben. Damit würden die Attraktivität Deutschlands für künftige Investitionen, Erfolge bei Spitzenforschung und Innovationen sowie Deutschlands Anteil an wertschöpfungsintensiver Fertigung von technologiegestützten Produkten und Dienstleistungen sinken.
- Eine europäische Technologiesouveränität, die möglichst vielen Europäern zugute kommt – nicht bloß einigen politisch ausgewählten Gewinnern –, sollte nach einem Regelungsumfeld streben, in welchem

Technologieunternehmen und Technologieanwender über die nationalen Grenzen innerhalb der EU hinweg erfolgreich sein können. Im Vergleich zu den USA, aber auch China, ist der Europäische Binnenmarkt ein regulatorischer Flickenteppich. Weltweit führende europäische Unternehmen können nur einem echten Europäischen Binnenmarkt erwachsen, um international konkurrenzfähig zu werden. Auf EU-Ebene und nationaler Ebene sollte die Weiterentwicklung des Binnenmarktes durch wettbewerbsfreundliche Regulierungen und wirksame Anreize für Forschung und Investitionen ergänzt werden.

- Die Europapolitik muss angesichts einer sinkenden relativen Wirtschaftskraft Europas in der Welt ihre Fähigkeit verbessern, globale Regeln sowie nationale wirtschaftliche und technologische Entwicklungen und Ergebnisse positiv zu beeinflussen, indem die EU insgesamt attraktiver für Wissenschaftler, Spitzenforscher und innovative Unternehmen wird.

- Mit einem Anteil von 9 % an der Weltwirtschaft in 2050 wird Europa bei der Bereitstellung von Spitzentechnologie und digitalen Diensten zunehmend von anderen Teilen der Welt abhängig sein. Wenn Quantität (BIP) nicht mehr als Pluspunkt gilt, zumindest nicht so viel wie es früher der Fall war, müssen die politischen Führungen der EU-Länder die Rechtsetzung im eigenen Land verbessern, um Innovationen zu fördern und ein Vorbild bei Regulierungen zu werden, dem auch andere Länder folgen wollen.

- Die transatlantische Beziehung ist von entscheidender Bedeutung, insbesondere die Kombination von gemeinsamen Werten, wirtschaftlicher Größe und der gegenwärtigen Technologieführerschaft vieler Unternehmen. Durch eine engere Kooperation könnten Europa und die USA künftig globale Standards vorleben und vorgeben. Wenn beide Seiten indessen unterschiedliche Standards anstreben, verlieren sie mittelfristig die Gestaltungshoheit über internationale Regeln für eine digitale und technologiegestützte Wirtschaft.

Publication details:

Europas Streben nach Technologiesouveränität: Chancen und Risiken für Deutschland und die Europäische Union, ECIPE Occasional Paper No. 05/2020

Media Contact: info@ecipe.org at +32 2 289 13 50